

Buchvorstellung: 39 Jahre zum Nachdenken

Leben und Arbeiten der Migranten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens in Deutschland

Es war eine denkwürdige Angelegenheit und ein abseits vom Mainstream gelegenes Thema: *39 Jahre zum Nachdenken – Leben und Arbeiten der Migranten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens in Deutschland*. So lautet der Titel einer zweibändigen Buchausgabe, herausgegeben von Bratislav Rakić und Margot Marquardt. Sie stellten die umfangreichen Sammelbände mit insgesamt 740 Seiten am 14. November im Hollsaal des Augsburgers Zeughauses vor.¹

Bratislav Rakić schreibt als Herausgeber über seine Intention: „Die Absicht dieses Buches ist es, so gut wie möglich ein ausführliches, wahres und realistisches Bild über das Leben der Arbeiter aus den Ländern der ehemaligen SFR Jugoslawien zu geben, gleichzeitig versuchend mehr oder weniger alle Bereiche ihres fast 40-jährigen Lebens in Deutschland zu berühren. Die Grundlage bildet der 11.

Oktober 1968, der Tag des Vertragsabschlusses zwischen der SFR Jugoslawien und der BR Deutschland über die legale Beschäftigung der Arbeiter – Bürger des ehemaligen Jugoslawiens sowie ihre sozialen Rechte...“

Zur feierlichen Vorstellung des Buches waren Autoren deutscher und jugoslawischer Herkunft gekommen, um auf der Veranstaltung zu lesen.²

Tags zuvor, am 13. November, hat bereits eine Vernissage im *Café sowieso* stattgefunden bei der ein kleiner Ausschnitt der Buchillustrationen im Original gezeigt wurde. In kleinerer Runde lasen Autoren, Peter Feininger spielte Gitarre, der Integrationsbeauftragte der Stadt Robert Vogl hielt eine Ansprache.

Im Zeughaus wurden im ersten Stock zwei Vitrinen gestaltet mit Texten und Bildern aus beiden Buchbänden. Die Vitrinen bleiben noch bis Anfang Januar zu sehen.

Zur Buchvorstellung konnten *nicht* kommen die Autoren Dragoljica Popović, Prof. Mile Mutić, Živko Vujić und Suzana Stupar, weil die

Ausgewählte Bilder und Skulpturen, die im Doppelband „39 Jahre zum Nachdenken – Leben und Arbeiten der Migranten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens in Deutschland“ abgebildet sind. Ausstellung im Café-Restaurant sowieso, Schießgrabenstraße 4, ab 13. November 2008

**Vernissage Donnerstag 13. Nov.
18.00 Uhr**



Savo Botnjak



Philippine-Welser-Strafle, 1996
Aquarell in Signaturraum
peter feininger

Ich würde dich an den Händen wieder erkennen
 Ich hätte gern, dass dein Lächeln
 Auf den Wolken zerstreut ist
 Dass dein Blick sich auf den Gräsern ausdehnt
 Dass deine Hände in die Kirschbäume eingeflochten sind...
Dragoljica Popović



Dragoljica Popović



Zwiesgespräch (Arene und Mutter), 2001
Buchskulptur – 2 Bücher bemalt und gesteckt auf Stemmholz
margot marquardt

Zum Download des Flyers in höherer Auflösung [»»](#)

¹ Einladungsflyer http://www.forumaugsburg.de/s_6kultur/Literatur/081211_39-jahre/flyer.pdf

² Bratislav Rakić (Augsburg) und Margot Marquardt (Mering bei Augsburg), Ljiljana Lukić Lilli (Hilden bei Düsseldorf), Zorica Barać Petrow (Castrop-Rauxel), Radovan Lapanović (Korb bei Stuttgart), Ignjatije Slijepčević (Bremen), Georg Walz (Wolftrathshausen), Gerald Fiebig und Peter Feininger (Augsburg), Peter Hanslmeier (Horgau bei Augsburg) und Ingo Cesaro (Kronach).

Augsburger Ausländerbehörde die Einreise ablehnte. Die beiden Herausgeber hatten die Einreise der vier Autoren aus der Republik Srpska zum Zweck des kulturellen Austauschs für 3–4 Tage beantragt. Dafür sind keine Verpflichtungserklärungen der Einlader und keine Visa für die Gäste nötig. Entgegen der bisherigen Praxis erteilte die Ausländerbehörde keine Einreiseerlaubnis, nannte auch keine Gründe und wies den Protest von Bratislav Rakić recht rüde ab.

Das Kulturbüro förderte zwar die Veranstaltung, wollte aber kein Geld für die Anreise von Autoren und Musikern aus der Republik Srpska geben. Als die genannten vier Autoren auf eigene Kosten kommen wollten, schlug das Augsburger Ausländeramt zu und verhinderte dies. Erwähnt werden muss noch, dass das Kulturbüro eine Einladung der Autoren anstelle der beiden Herausgeber *nicht* aussprechen wollte.

Damit steht der erste Skandal im Zusammenhang mit dem Buchprojekt fest: Nicht etwa die deutsche Botschaft in Sarajevo verweigerte die Visa, sondern die Augsburger Ausländerbehörde verweigerte eine verpflichtungsfreie Einreise zum Zweck des kulturellen Austauschs.³ Die Stadt Augsburg verschärft also auf krasse Weise die Spielregeln, ohne sie offen zu legen.

Die Ausländerbehörde untersteht dem Bürgeramt, geleitet durch Herrn Sulzberger, und dieses dem Ordnungsreferat, geleitet durch den Referenten Walter Böhm, vormals Augsburger Polizeipräsident. Es scheint von da ein neuer, schärferer Wind zu wehen und der scheint sich ganz speziell gegen Serben zu drehen. Das bedeutet aber auch, dass einem Kulturschaffender wie Bratislav Rakić bei seinen grenzüberschreitenden Projekten direkt Knüppel zwischen die Beine geworfen werden. Seit vielen Jahren lädt er in Augsburg und München Künstler aus dem (früheren) Jugoslawien für gemeinsame Projekte ein und bekam dafür immer – selbst zu Kriegszeiten – eine Erlaubnis und kommunale Unterstützung. Unter dem Regiment des neuen Ordnungsreferenten der CSU soll das jetzt anscheinend beendet werden. Parallel zu diesen Schikanen auf kommunaler Ebene scheint sich auf Bundesebene weiteres Unheil zusammenzubrauen, das Bundesinnenministerium geht daran, die EinladerInnen zu registrieren und zu überwachen.⁴

Der zweite Skandal besteht in der Ignorierung der Veranstaltungen am 13. und 14. November durch die Augsburger Allgemeine. Stattdessen bringen wir gerne den Bericht in der auflagenstarken Tageszeitung für Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien *Vesti*, die in Westeuropa, Nordamerika und Australien verbreitet wird, in einer Übersetzung durch Bratislav und Margot:

IN AUGSBURG IST DAS BUCH „39 JAHRE ZUM NACHDENKEN“ VORGESTELLT WORDEN

Zeugnisse über Freude, Ängste und Nostalgie

In Augsburg ist am Freitagabend das Buch „39 Jahre zum Nachdenken“ von den Autoren Bratislav Rakić und Margot Marquardt vorgestellt worden. In über 700 Seiten in zwei Teilen dieses Buches befinden sich Fotografien, Gedichte, Erzählungen, Dokumente, welche über das Leben und Arbeiten der Arbeiter aus dem ehemaligen Jugoslawien während vier Jahrzehnten in Deutschland sprechen. Es sind hunderte von Originalen, Zeugnisse über eine Zeit, welche für die massenweise Ankunft der jugoslawischen Arbeiter nach Deutschland bezeichnend sind, bei denen sie durch viele Herausforderungen, Schwierigkeiten und fesselnde Situationen gegangen sind. Das Buch spricht auf beste Art und Weise über Anfangsängste, das Zurechtfinden in der neuen Umgebung, die stufenweise Integration und die Anpassung an das Leben in der deutschen Gesellschaft.

Bei der Vorstellung dieser interessanten Herausgabe hat Herr Thomas Weitzel, der Leiter des Kulturbüros der Stadt Augsburg, über Herrn Rakićs anfängliches Sammeln der Materialien für

³ Für eine private Einladung auf Basis einer Verpflichtungserklärung hätte den beiden Herausgebern erstens die Voraussetzungen gefehlt (z.B. ein Monatseinkommen von mindesten 812 € Netto), zweitens wäre die Zeit zu knapp geworden, weil die Autoren zu bestimmten Stichtagen eine weite Reise von Banja Luka nach Sarajevo zur deutschen Botschaft hätten unternehmen müssen und drittens wäre nach diesen teuren Strapazen auch nicht sicher gewesen, ob die Botschaft Visa erteilt hätte.

⁴ Radio B5 aktuell berichtete im vorletzten Funkstreifzug: „Schon jetzt ist das Verfahren, jemand nach Deutschland einzuladen, an der Grenze der Zumutbarkeit.“ In einer sogenannten Verpflichtungserklärung müsste die Einladerin/der Einlader für die Kosten für den Lebensunterhalt und die Ausreise des Gastes bürgen bis hin zu den Kosten einer Abschiebung. Das Bundesinnenministerium versuche gegenwärtig die Einreisekriterien weiter zu verschärfen und bereite eine sogenannte „Visa-Warn- und Einlader-Datei“ vor, in der Menschen, die visapflichtige ausländische Staatsbürger „häufig“ einladen, erfasst werden sollen!

dieses große Unternehmen gesprochen. Alles hat vor fast 11 Jahren angefangen und das Kulturbüro hat sein und später Frau Marquardts Engagement unterstützt; und dies ist das Resultat dieser wertvollen Zeugnisse über diese Zeit, die Menschen in ihr und aber auch über die deutsche Gesellschaft. Herr Weitzel hat den Autoren, die gastiert haben, zur Vorstellung ihrer Verwirklichung passende Geschenke überreicht.

Als Rezensent hat Ingo Cesaro gesprochen und das große Engagement von Herrn Rakić gelobt und beim Sprechen über den Inhalt hat er betont, dass hier Dokumente über vier Jahrzehnte des Aufenthalts in dieser Umgebung gesammelt sind; es sind ihre Erfahrungen, Ängste, Misserfolge, Freude, Sehnsucht nach der Heimat notiert und dies gerade nicht selten mit Humor und Satire gewürzt.

Aus mehreren Teilen Deutschlands sind in Augsburg mehrere Autoren eingetroffen, die in der zweibändigen Herausgabe vertreten sind, unter ihnen Ljiljana Lukić, Zorica Barać Petrow, Ignjatije Slijepčević, Radovan Lepanović, sowie auch mehrere deutsche Autoren. Das Programm haben drei Musiker begleitet, die mit ihrem Auftritt diesen interessanten Abend bereichert haben.

Aus dem serbischen Kulturzentrum „Sveti Sava“ sind zur Vorstellung dieses Werkes vier Mitglieder der Folkloregruppe gekommen, angeführt vom Vorstandsmitglied Evica Stojaković.

Sie haben den Autoren und Gästen Blumensträuße und Wein überreicht und danach wurden alle in die Klubräume eingeladen, wo ein Abendessen vorbereitet war.

Bilderausstellung

Der Präsentation des Buches „39 Jahre zum Nachdenken“ ist eine Bilderausstellung mit mehreren Autoren, deren Werke in der Herausgabe über Gastarbeiter vertreten sind, vorausgegangen. Ihre eigenen Arbeiten haben Dragojla Popović, Savo Bošnjak, Peter Feininger und Margot Marquardt vorgestellt und auch diese Ausstellung und die Vorstellung des Buches haben das Kulturbüro und das Integrationsreferat der Stadt Augsburg unterstützt.

Foto: B. Miličić, Text: Großes Unternehmen: Margot Marquardt und Bratislav Rakić

B. Miličić

Der dritte Skandal ist, dass die Herausgeber größte Probleme haben, Exemplare des Buches aus der Druckerei in Banja Luka hierher zu bringen. Per Post ist es praktisch unmöglich, ein Transport mit privatem PKW würde am kroatischen Zoll hängen bleiben... Viel Zeit und Kraft muss verwendet werden, um wenigstens ein paar Exemplare zu besorgen, damit die Bücher auch verkauft werden können und etwas Geld hereinkommt, um den Druckkostenvorschuss abzutragen.

Bei der Buchvorstellung im Zeughaus sprach einleitend der Leiter des Augsburger Kulturbüros, Thomas Weitzel, der das Projekt seit Jahren immer wieder förderte. Er erwähnte die Erzählung *Tito ist tot* der jungen Marica Bodrozić, die ihren ersten Erzählband unter diesen programmatischen, etwas wehmütigen Titel stellte.⁵ Sie ist eine wichtige Repräsentantin deutschsprachiger Einwandererliteratur

⁵ Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr wurde Marica Bodrozić von ihrem Großvater in Svib in Dalmatien aufgezogen. Erst 1983 zog sie zu ihren bereits als „Gastarbeiter“ in Deutschland lebenden Eltern. Ab diesem Zeitpunkt erlernte sie die deutsche Sprache. Inzwischen ist sie eine der prominentesten Schriftstellerinnen aus

Svedočenje o strahovima i

Augsburgu je u uveče predena knjiga "39" za razmišljanje autora Bratislava Rakića i Margot Marquardt. Na 700 stranica i dela ove knjige se fotografisane, priče, dokumenti govore o životu i radnika iz Jugoslavije to četiri decenije u Nemačkoj. Objavljeno je na temelju originalnih dokumenata jednog vremena koje je teretio masovni odlazak jugoslavenskih radnika u Nemačku gde su i kroz mnogo godina, teškoća i najtežih situacija na najbolji način govori o

početnim strahovima, žudnji za zavičajem, snalaženju u novoj sredini i postepenju integracijom u život nemačkog društva.

Na predstavljanju ovog zanimljivog izdanja govorio je Thomas Vaicel, šef Biroa za kulturu grada Augsburga, koji je podsetio na početke

FOTO: B. MILIČIĆ



VELIKI PODUH VAT: Margot Marquardt i Bratislav Rakić

Zum Artikel in Vesti vom 17.11.2008 >>>



aus dem ehemaligen Jugoslawien der jüngeren Generation.

Thomas Weitzel: „So schreibt die in Jugoslawien geborene deutsche Autorin Marica Bodrožić in „Tito ist tot“: „Nicht die Erfahrung und die Welt, die man als Autor beschreibt, sichern einem einen Platz zum schriftstellerischen Überleben – es ist und bleibt die Sprache“.

Marica Bodrožić ist nicht vertreten in Bratislavs Buch, aber der Hinweis von Thomas Weitzel war interessant, ebenso wie seine Erwähnung Carmine Gino Chiellinos, Professor an der Uni Augsburg.⁶

Thomas Weitzel: „Mit dem Begriff Migranteliteratur sollte der außerliterarischen Tatsache Rechnung getragen werden, dass ihre Autoren in den deutschsprachigen Raum migriert sind, weitere Verallgemeinerungen waren nicht beabsichtigt.

Die Zahl der zu dieser Kategorie gehörigen Autorinnen und Autoren ist unsicher, eine vorsichtige Schätzung für das Jahr 2000 beläuft sich auf ungefähr 250 Personen (vgl. Carmine Gino Chiellino, 2000). Dass diese Zahl unsicher und veränderlich ist, liegt am außerordentlich dynamischen Charakter des Phänomens selber und dürfte nach dem Vorliegen dieser zwei Bände abermals korrigiert werden müssen.

Migranteliteratur wurde ein Forschungsgegenstand der Literaturwissenschaft. Aus den Reihen der Migranten stammend, ist hier besonderes der Dichter und Literaturwissenschaftler Carmine Gino Chiellino zu erwähnen. Allein und in Zusammenarbeit mit anderen Literaturwissenschaftlern hat Chiellino Übersichten und Bibliographien zur modernen deutschsprachigen Einwandererliteratur von ihren Anfängen bis zum Jahr 2000 ausgearbeitet und den wissenschaftlichen Diskurs in diesem Bereich entscheidend mit beeinflusst.“

dem ehemaligen Jugoslawien, die in deutscher Sprache schreiben.

„Das Größere der Freiheit ist mir im Deutschen möglich geworden, gerade durch den Entzug alles Vertrauten“. Dennoch: Das ehemals Vertraute hat sich eingeschrieben. „Ich bin damit groß geworden, dass man gesagt hat: Tod dem Faschismus, Freiheit dem Volk“, erklärt die Schriftstellerin. „Dazu kam die katholische Welt. Das hat mich geprägt, dieses Jugoslawien, dieses ideale Moment, das es in meinem Dorf auch gegeben hat. Ich bin einfach unbelehrbar.“

Allerdings weckt der Titel ihres ersten Erzählbandes „Tito ist tot“ falsche Vorstellungen. Denn Geschichtliches und politische Verhältnisse streift streift Marica Bodrožić nur am Rande, ganz indirekt und – fast möchte man sagen – bewusst unscharf. Eine Rezensionsnotiz bei perlentaucher.de gibt die Frankfurter Rundschau vom 28.3.2002 so wieder: „Und wenn das Buch auch keine politischen Implikationen hat (wie der Titel vermuten lassen könnte), so fühlt sich Franke durch die Unmittelbarkeit der gebotenen Kindheitserinnerungen an eine zurückgelassene südliche Heimat doch mehr als entschädigt.“

Tatsächlich ist die Sprache von Marica Bodrožić gewaltig, voll starker, oft düsterer Bilder. Aber man versteht auch, warum diese junge Schriftstellerin Preis um Preis bekommt, während die Arbeiterliteratur, die Bratislav Rakić in Deutschland, Bosnien, Republik Srpska, Serbien, Kosovo, Montenegro, Kroatien und Mazedonien sammelt, nur mit Mühe und Not – und das noch weitgehend auf eigene Kosten – veröffentlicht werden kann. Vieles, was in den beiden Bänden von Bratislav und Margot versammelt ist, ist zu authentisch, zu schroff und kritisch-anklagend – also nicht so angenehm und genehm, also nicht preiswürdig. Marica Bodrožić dagegen sublimiert die Verhältnisse, transponiert sie ins allgemein Zwischenmenschliche, Schicksalhafte, Magische... Das ist zwar auch nicht immer angenehm zu lesen, aber genehm und in Deutschland preiswürdig.

⁶ Professor Chiellino hat sich die Erforschung der Migranteliteratur, besonders der italienischen und der deutschsprachigen, als eine literaturwissenschaftliche Hauptaufgabe gestellt. In seiner Dissertation von 1995, *Am Ufer der Fremde. Literatur und Arbeitsmigration 1870-1991*, findet sich zum ersten Mal in der deutschen Literaturwissenschaft der Versuch eines Gesamtüberblicks über diesen Teil der Gegenwartsliteratur. Diese Arbeit setzte Chiellino als Herausgeber des Buches *Interkulturelle Literatur in Deutschland*, ein Handbuch, das im Jahr 2000 erschien, fort. Beide gehören heute zur Standardliteratur auf diesem Gebiet. *Nach wikipedia*

Soweit Thomas Weitzel. Es ist schon eine Würdigung von Bratislav Rakić's (Lebens-)Werk, vom Leiter des Kulturbüros im Zusammenhang mit den bahnbrechenden Arbeiten von Professor Chiellino genannt zu werden.

Prof. Mile Mutić, einer der vier, die nicht einreisen durften, beginnt seine im Band zwei abgedruckte Rezension mit den Worten: „Über ein Jahrzehnt unermüdete Arbeit von Bratislav Rakić und Margot Marquardt, und auch ihrer Freunde und Mitstreiter in Deutschland (Rakićs zweiter Heimat), aber auch in der Heimat, ist dies tatsächlich ein schöpferisches Unterfangen und ein Projekt ÜBER DEN MENSCHEN UND DAS WORT.“

Ingo Cesaro, Schriftsteller und Rezensent der beiden Bände würdigte das Werk: „...Ein Dokument, Spuren einer Epoche, die sich nicht wiederholen wird und trotzdem sind es Spuren, die wir heute tagtäglich spüren können. Ein Teil unserer Kultur, Kultur der Gastarbeiter, wie sie damals bezeichnet wurden. Ein Wort, das uns beim Nachdenken aufstößt, denn waren sie wirklich unsere Gäste? Was Bratislav Rakić zusammengetragen, also dokumentiert hat, dafür kann und darf der Begriff „Gast“ nicht herangezogen werden...“

Ingo Cesaro verlas aus seiner Rezension des Buches erschütternde Passagen:⁷

[...] In seinem Beitrag (S.29) „Mit den Augen eines zufälligen Gastarbeiters – Migranten“ beschreibt Bratislav Rakic seine erfolgreichen und weniger erfolgreichen Bemühungen die Kulturen beider Gruppen, also die der Migranten und der Einheimischen zu verflechten, Kultur gegen Materielles einzusetzen. Diese Offenheit nach allen Seiten hin wurde und wird an ihm besonders geschätzt.



Lesenswert ganz sicher die erschütternden Briefe (S.61) „Briefe als Zeugen im dritten Programm von Radio Belgrad“. Ich würde sie auch mit „essen, schlafen und arbeiten“ zusammenfassen. Dass diese Briefe nicht verschwanden, ist Frau Mirjana Milošević-Wittmann zu verdanken. „Es gibt keinen Tag, dass ich nicht bei der Arbeit einen Tropfen Blut vergieße und das alles für die D-Mark, und vom Schweiß will ich nicht schreiben...“ (S.65) „Verzeihen Sie weil ich schlecht schreibe, ich arbeite schwer, aber jede dieser D-Mark küsse ich, wenn ich sie verdiene“. (S.65) „Die Wohnung in der ich wohne ist eine Baracke darin gibt es kein Licht kein Bad und keinerlei Hygiene zum Wohnen“. (S.73) Drei Sätze sollen für die 37 abgedruckten Briefe stehen, denn dazu gibt es nichts weiter zu sagen.

Lesenswert aber auch die Beiträge aus „Unser Wort“, dem Blatt des jugoslawischen Klubs in Augsburg, das 9 Nummern schaffte und die Geschichte des Klubs verdeutlicht. Und Hadžimehdagic Ismeta schreibt in der Geschichte „Der Traum“ zum Schluss: „Sodann begriff ich, dass mein Leben hier in der Fremde nur ein Traum ist, aber ein trauriger Traum!“ (S.105) [...]

Bratislav Rakić war so freundlich und las eine Ode an die Stadt Augsburg, trotz allem. Wir wollen hier ein Gedicht von ihm abdrucken, das im Band II unmittelbar vor dem Lied auf Augsburg steht:

⁷ Die Seitenzahlen im nachfolgenden Text von Ingo Cesaro beziehen sich auf Band I

AUCH OHNE MICH

Ich fand keinen
unter den Wipfeln der Kastanien.
Sterbende Traurigkeit
nistete
den
Abschied ein.

Der Abschied, die Verabschiedung...

Verzeih,
auch ohne mich
heißt du
mein
Banja Luka!

Margot Marquardt las u.a. ein Gedicht von Ratko Lukenić:

DIE VÖGEL DER HEIMAT

Wenn in der Fremde, über Radio-Wellen
ein Vogel zu zwitschern beginnt,
ich erinnere mich –
das ist ein Vogel meiner Heimat;
wenn ich im Park Vögel sehe,
im Winter,
das sind Vögel meiner Heimat.

Die Drosseln, vielleicht, die Meisen;
sogar die hässlichsten, traurigsten,
dies sind alle, doch, die Vögel meiner Heimat.

Von den vielen, die auf dieser Veranstaltung lasen oder gelesen wurden, seien stellvertretend erwähnt:
Gerald Fiebig aus Augsburg, der auch viel bei der Übersetzung mitarbeitete, las ein Gedicht über
augsburg:

[...] die erinnerung an ein blutwarmes lächeln,
jener ortlose raum, den wir mit uns tragen/
der im packeis liegt in der ortlosen stadt –
– hier, wo die biergärten brennen.

Ljiljana Lukić Lilli aus Hilden bei Düsseldorf las *40 Jahre Deutschland*:

6. Oktober 1969. Einige graue Waggons, nass vom Regen, stehen auf dem Bahnhof meiner kleinen Stadt. Wir steigen ein, meine drei mir noch unbekanntes Kolleginnen und ich. Mein Vater versucht, die weinende Mutter zu trösten. Der Schaffner winkt, ein Pfeifton, der Zug bewegt sich langsam.

Gerade mal 20 geworden, noch schüchtern und unselbständig wie eine 12-Jährige heute, fahr' ich das erste Mal im Leben alleine von zu Hause weg. So weit, für so lange Zeit, in eine ungewisse neue Welt und ohne jegliche Verbindung mehr zur Familie!

Die Fahrt vom ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland dauert etwa 30 Stunden. Die Reisetasche ist voll gepackt mit Obst, Pita und Wasser.

Vom Düsseldorfer Hauptbahnhof holt uns eine ältere Frau in langer Schwestertracht mit einem Kombiwagen ab. Während der Fahrt erzählt sie uns was. Wir nicken brav ja, ja. Denn an deutschen Wörtern kennen wir nur „Esel“. (Inzwischen habe ich längst einige Gedichtbände auch in deutscher Sprache veröffentlicht und gehöre dem Deutschen Schriftstellerverband an.) [...]

Radovan Lapanović aus Korb bei Stuttgart las *Stuttgart*:

Wir haben uns wie Fremde getroffen

Mit mir war meine Traurigkeit

In dir dein Geheimnis, das ich entdecken sollte

Wir haben einander nichts zu sagen gehabt

Du hast mich nicht gekannt

Und ich dich auch nicht „Stadt“

[...]

Ich überlasse mich deinen Straßen

Damit wir uns kennen lernen

In weicher Finsternis bekommst du eine schönere Gestalt

Es sind viele Sommer vergangen

Auf mich wartete schon die vertraute Sonne

Wir erkennen uns wieder „Stadt“ [...]

Ignjatije Slijepčević aus Bremen las *Meine Spuren*:

Gerne würde ich

die lieben Erinnerungen

und meine unentflochtene

Kindheit einsammeln.

Gerne würde ich die

bläuliche Dämmerung

und die Sommerwärme

aus der Julimahd mitnehmen.

In der Ebene
mit dem Wind und Regen durchzogen
verbleiben meine Spuren.

Wenn das Gewitter und die Winde dreschen.
Wenn sich im Nebel auf dem Berg
der Herbst verheddert.
Wenn die Schwalben den Wind umarmen
und gen Süden ziehen
dann soll ich zurückkehren können.

Um nicht auf meinem Grab
in der Fremde aufzudämmern.

Peter Feininger aus Augsburg las aus seiner Prosa *Mit jugoslawischen Arbeitern in der MAN*:

[...] Zur Zeit der Bombardierung Serbiens durch die NATO, unterstützt durch die Tornados von Lagerlechfeld bei Augsburg, war ich nicht mehr im Betrieb. [...]

Später, als ich mich wieder in die Politik am Ort eingeklinkt hatte, nahm ich Kontakt auf mit dem serbischen Verein und organisierte ein, zwei Gesprächsrunden mit der PDS und der Friedensinitiative. Das, was die Sprecher des Vereins mit erstaunlicher Ruhe und Gefasstheit vortrugen, erschütterte mich. Sie wollten nichts entschuldigen, sie versuchten die Entstehung des Konflikts zu erläutern, uns aufzuklären, was wirklich vorging. Vor allem kritisierten sie die einseitige deutsche Parteinahme und die deutsche Aggression. Sie beklagten sich auch über die Bedrohung und Drangsalierung durch deutsche Polizei und Behörden während des deutschen Angriffs. Sie gaben uns zu verstehen, dass der serbische Verein wenig Bedürfnis verspürte weiter an die Öffentlichkeit zu gehen, wenn ständig bei Vereinsmitgliedern die Polizei vor der Tür stehe. Es beschämte mich, dass der Vereinsvorstand sich beinahe entschuldigte bei uns für die Vorsicht, Zurückhaltung und Resignation seiner Mitglieder.

Eigenartig berührt war ich bei meinen wenigen Besuchen in den Vereinsräumen, dort immer Gesichter wieder zu erkennen von Arbeitern aus der MAN. Ein Staplerfahrer, den ich in der Firma oft gesehen hatte, ein Aufspanner, ein Maschinenarbeiter, mit dem ich mal ein Wort gewechselt hatte, ohne ihn politisch oder ethnisch irgendwie zuzuordnen. Es waren stumme Zeugen. Hier im Verein grillten sie für uns und erzählten, wie man hierzulande mit ihnen umgesprungen ist, wie in der Heimat ihre Angehörigen umkamen und ihre Häuser zerstört wurden in einem Bürgerkrieg, an dem Deutschland durch seine einseitige, gezielte Politik seinen Anteil hatte, wie die Infrastruktur in Serbien mit aktiver deutscher Beteiligung zerstört wurde...

Unerträglich bis heute ist für mich der Gedanke, dass meine ehemaligen Kollegen während des Angriffs auf ihr Land still hielten, still halten mussten und in deutschen Fabriken dienten, während von hier die Bomber aufstiegen. Noch unerträglicher ist eigentlich nur, dass man sie hierzulande obendrein noch einschüchterte und faktisch mundtot machte. Sie wurden politisch ausgeschaltet. So fand sich unter den Mitgliedern des großen Vereins praktisch niemand, der die Linke bei den Kommunalwahlen 2002 hätte unterstützen können, obwohl sie das gerne gemacht hätten. Sie hatten die deutsche Staatsbürgerschaft nicht.



Zorica Barac Petrow aus Castrop-Rauxel las *Was in Serbien geschieht*:

Ich bewahre dich im Herzen ferne und liebe
meine unvergessene junge Landschaft
mein ungeküsster Morgentau,
was macht er dort in Serbien?

Im Netz dieser stürmischen Zeit
schaukeln sich im Winde junge Blüten.
Im Herzen duften die Gärten nach Regen,
was geschieht dort in Serbien?

Mein Vaterland, voller Sehnsucht bin ich nach dir
mit der Ferne streitet mein Herz.
Da ist kein Platz fürs Herz, und es fragt sich oft:
– Was geschieht dort in Serbien?

Verschleudert mit den jungen Jahren
reift dort meiner Hände Saat
ich bin dort Mutter, Schwester, Frau
oh Gott, was geschieht dort in Serbien?

Die Vorsitzende von Sveti Sava e.V. Evica Stojaković überreichte mit einer Kindergruppe Blumen und lud im Anschluss an die Lesung im Zeughaus in die Räume des serbischen Vereins in die Zusamstraße ein, wo weiter gefeiert, gegessen, gesungen und gelesen wurde.

Im Folgenden wollen wir speziell die AutorInnen zu Wort kommen lassen, die die Stadt Augsburg nicht zu Wort kommen ließ.

Von Mile Mutić wurde in seiner Abwesenheit das Gedicht vorgetragen:

DER FLÜCHTLING

(Ballade 1999)

Er hat den aufgeschlitzten Himmel umgehängt
Mal warm mal kalt
Auf seinem nackten Rücken
Neben ihm das Bündel der bitteren Andenken
Stets feuchte Augen geben sich der Hoffnung hin
Dass der morgige Morgen nicht hungrig anbricht
Und in seinem Leben ein Wechsel sein wird

In der mageren Brust hat er irre Winde gefangen
In ihm hat die Sehnsucht um die Weite der Welt gewirkt
In ihm hat der Mensch geweint beim Anblick der Menschen
Auf runzelnder Stirn zeigt sich ewig die aufblühende Melancholie
Wegen der kalten Sterne die auf ihm auf seine Handteller fliegen
Da gab es niemanden um die Seele zu verschenken
Für ein bisschen warmen Sommer den ewigen Flüchtlingswinter
Damit die gebrochenen Hände zu ihren Sonnen auffliegen.

Živko Vujić gehört ebenfalls zu den mit Anreiseverbot belegten Autoren. Von ihm wurden Auszüge eines langen Gedichtes verlesen. Wir geben hier zwei Auszüge aus diesem Gedicht wieder:

SIE GEHEN FORT, UM ZURÜCKZUKOMMEN

Sie gehen fort, um zurückzukommen.
Sie gehen fort, dorthin wo sie weggehen.
Sie gehen fort, um zurückzukommen, hierher wo sie weggehen.
Sie gehen fort, um fortzugehen.
Sie gehen fort, um zurückzukehren.
Sie kehren zurück, um fortzugehen.

Sie gehen fort,
denn sie können nicht zurückkehren, wenn sie nicht weggehen.
Sie gehen von dort fort, wo es traurig ist, wegzugehen,

um dort anzukommen, wohin sie müssen.
Sie gehen fort und tragen mit sich die Freude der Heimat.
Und sie kehren zurück mit der Traurigkeit der Fremde.
[...]
Wenn sie fort sind, haben sie sich hier zurückgelassen.
Wenn sie angekommen sind, haben sie sich dort zurückgelassen.
Sie wollen fortgehen,
um Zement und Ziegeldach einzukaufen...
um neue Objekte aufzubauen...
um das Fundament zu erweitern...
um Dächer in die Höhe zu bauen...
um das Innere der Häuser
umzubauen und zu ergänzen.
Mit manchem, was man brauchen kann
Sowie mit manchem, was man unbedingt braucht.

Für wen bauen sie neue Dächer?
Alle sagen für die Kinder.
Und wo werden die Kinder leben,
welche in fremden Krankenhäusern geboren sind?
(Das erste gehörte Wort,
es war kein mütterliches.)
Sie werden in ihrem fremden Land leben.
Weil ihre Eltern in ihrem leben
und gleichzeitig in einem fremden Land arbeiten.
Und das ist gar nicht so leicht.
Es ist nicht leicht, nur ein bisschen zu leben (im eigenen Land)
und viel zu arbeiten (in einem fremden). [...]

Dragolja Popović, die dritte mit Einreiseverbot belegte Künstlerin ist Lehrerin bei Banja Luka, Malerin und Schriftstellerin. Sie beteiligte sich schon im Jahre 2003 an einem Lyrik-Wettbewerb zum Thema „Frieden“, den die Stadt Augsburg gemeinsam mit dem Geest-Verlag und der Zeitschrift *Die Brücke* ausgelobt hat. Sie ist auch in der Anthologie „Augsburger Friedenssamen“ von 2004, in der ein Teil der Ergebnisse des Wettbewerbs veröffentlicht wurden, mit einem Gedicht vertreten. Hieran wird deutlich, dass die Stadt Migranten zwar gerne benutzt, z.B. für ihr „Friedens“gesäusel und ihre „Integrations“-Propaganda, aber dann nicht einmal bereit ist, den amtlichen Rassismus soweit zurückzustellen, dass die zuständigen Behörden eine Einreise genehmigen. Dragolja Popović hat als Malerin fünf Einzelausstellungen gehabt, eine davon 2007 in Berlin. Für die Stadt Berlin war es anscheinend kein Problem, die Künstlerin einzuladen. In Augsburg durfte sie im Café *sowieso* nicht einmal an der Vernissage ihrer eigenen Bilder teilnehmen. Den Sekt, vom Integrationsbeauftragten der Stadt spendiert, tranken andere.

Von Dragolja Popović wurde das Gedicht vorgetragen:

ICH WÜRDÉ DICH AN DEN HÄNDEN WIEDER ERKENNEN

Ich hätte gern, dass dein Lächeln
Auf den Wolken zerstreut ist
Dass dein Blick sich auf den Gräsern ausdehnt



Dragolja Popovic: Wir schiffen zu deinem Hafen, Ausstellung im Café *sowieso* 13. – 29. November 2008

In den Getreidefäserchen

Dann könnte ich sein, weil ich nur mit dir
Bestehen kann

Dass deine Hände in die
Kirschbäume eingeflochten sind

Dass sich dein Haar mit den
Getreidefäserchen vermischt

Ich hätte gern, dass du der Schatten
an meiner Ferse bist

Dass du die Träne bist, die mich so
oft wäscht

Der Mond, der mich begleitet, wenn
ich reise

Ich hätte gern, dass ich dir auf
meinen eigenen Pfaden begegne

Als nächtlicher Schatten unter dem
vollen Mond

Und dass niemand in deine Nähe
kommen darf

Ich würde dich an einer leichten
Bewegung erkennen

An einem zärtlichen Lächeln

Ich würde dich an deinen sanften
Händen erkennen...

Und dass ich in den Wolken bin
Im Geruch der Gräser

In den Ästen des Kirschbaums

Die vierte der verbotenen Autorinnen ist Suzana (Dragić) Stupar, die u.a. mit folgendem Gedicht in Band I vertreten ist:

DER FERNE FRIEDEN

„Wer bist du?“,
fragte mich die Sonne.
Meine Antwort
war das Schweigen.
Ich durfte nicht sprechen.

Dann kam der Mond
und wollte wissen,
wieso ich meine Antwort
der Sonne verschwieg.
Ich musste ihn belügen.

Über den Weg
lief mir ein Reisender
und fragte: „Wohin?“
Auf mein Schweigen
sagte er nur:
„Gehe in Frieden!“

Und heute,
am ersten Kriegstag,
soll ich den Frieden ehren,
ihn fühlen und begehren,
aber, Gott verzeih mir,
ich kann es nicht.

Ich werde der Sonne,
dem Mond und
einem Reisenden
die Antwort schuldig bleiben.

Ist denn
der Frieden so fern...?



In den Vereinsräumen des Serbischen Kulturzentrums Sveti Sava e.V., Zusamstr. 12: Feier von Autorinnen und Autoren, Freundinnen und Freunden